

Die Anfänge der schriftstellerischen Tätigkeit des hl. Euthymius und der Aufstand von Bardas Skleros

von

Michael Tarchnišvili

I.

Von neuem ist der hl. Euthymius (gest. 1028), Abt des Ivironklosters auf dem Athos, in das Blickfeld allgemeiner Aufmerksamkeit getreten. Den Anlaß dazu gab der bekannte Barlaam-Roman, dessen Herkunft und Entstehung der Forschung immer neue Fragen aufgibt.

In der Vita der hl. Johannes und Euthymius von Iviron wird nämlich so nebenbei mitgeteilt, Euthymius habe nicht bloß aus dem Griechischen ins Georgische übertragen; er habe sogar einige Bücher, wie «Balahvari» und «Abukura»¹, aus dem Georgischen ins Griechische übersetzt².

Es war H. Zotenberg, der als erster dazu Stellung nahm³. Nach ihm beschäftigten sich mit derselben Frage vornehmlich P. Peeters⁴ und Prof. Franz Dölger⁵, der einige Anregungen auch von N. Adontz⁶ empfangen zu haben scheint.

H. Zotenberg lehnte die Autorschaft des Euthymius am griechischen Text des Barlaam-Romans ab, indem er meinte: «les commencements de la littérature géorgienne... ne datent que de la seconde moitié du X^e siècle»⁷; da nun die damalige georgische Sprache noch ein «idiome encore inculte»⁸ gewesen sei, so könne ein so formvollendetes Werk wie der Barlaam-Roman unmöglich zuerst in georgischer Sprache ans Licht

¹ Unter «Abukura» haben wir wohl irgendein apokryphes Werk (Abukurova, Apokrop'a) zu verstehen. Vgl. K. Kekelidze, *Geschichte der georgischen Literatur* 1 (Tbilisi 1941) 168. — Anders Graf 2, 21.

² P. Peeters, *Histoires monastiques géorgiennes* = An Boll 36—37 (1917—1919) 15.

³ *Notice sur le texte et les versions orientales du livre de Barlaam et Joasaphat* = *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 28,1 (1887) 1—166.

⁴ *La première traduction latine de «Barlaam et Joasaph» et son original grec* = An Boll 49 (1931) 276—312.

⁵ *Der griechische Barlaam-Roman ein Werk des hl. Johannes von Damaskos* (Buch-Kunstverlag Ettal 1953 = *Studia patristica et byzantina* 1).

⁶ *Tornik le moine* = *Byzantion* 13 (1938) 143—164.

⁷ *Notice* 9.

⁸ Ebda.

getreten sein⁹. N. Marr¹⁰ trat hingegen für den georgischen Ursprung des Romans ein. Ihm pflichtete P. Peeters¹¹ in dem Sinne bei, daß er meinte, dem von Euthymius aus dem Georgischen ins Griechische übersetzten Text habe ein griechischer Schriftsteller die gegenwärtige griechische Form gegeben. Gegen Peeters trat Prof. Dölger auf und schrieb den ganzen Roman dem hl. Johannes von Damaskus zu.

Zu den zahlreichen Argumenten, die Prof. Dölger zugunsten seiner These beibringt, gehört u. a. auch die angeblich zweifelhafte Glaubwürdigkeit der Vita der hl. Johannes und Euthymius, die sich in ihrem »enkomiastischen« Charakter sowie in manchen anderen »Widersprüchen und Ungereimtheiten« äußern soll¹².

Daß der »enkomiastische« Charakter der Vita allein — wenn er wirklich vorliegt, was keineswegs der Fall ist — für ihren Wert oder Unwert nicht als entscheidend bezeichnet werden kann, liegt auf der Hand. Was aber die sogenannten »Widersprüche und Ungereimtheiten« der Vita betrifft, so gehen sie auf Adontz zurück. Dieser glaubt »une autre version de la vie des ss. Jean et Euthyme«¹³ annehmen zu sollen und stützt sich dabei wohl auf P. Peeters¹⁴, der aber darin durchaus keine neue Version der Vita gesehen hat. Diese »neue Version« ist nämlich nichts anders als ein mit einigen Zutatzen ausgeschmückter Auszug aus der echten Vita, der in das »große Synaxarion« Georgs, des Autors dieser Vita selbst, aufgenommen worden ist. Das Synaxar liegt in der Hs. 222 des kirchlichen Museums zu Tbilisi aus dem 12. bis 13. Jahrhundert vor¹⁵. Sie bringt S. 86f: das Leben des hl. Hilarion; S. 314—326: den erwähnten synaxarischen Bericht; S. 359f: die Vita des Johannes und des Euthymius¹⁶. Da Adontz keine nähere Angaben über dieses Synaxar gemacht hat, so hat er auch Prof. Dölger¹⁷ zum Irrtum verleitet, der zur Nachprüfung der Aufstellungen von Adontz wohl keine Möglichkeit fand¹⁸.

⁹ Diese Ansicht hat sich dann Prof. Dölger (*Der griechische Barlaam-Roman* 29) zu eigen gemacht.

¹⁰ *Mudrost Balavara, gruzinskaja Versia dušepolesnoi istorja o Varlaame i Joasafe* = *Zapiski vostoč otdel. rusk. archeol. Obščestva* 3 (1889) 223—260; ders., *Armjano-gruzinskie materialj dlja istorij dušepolesnoi povesti o Varlaame i Joasafe* = *Ebda* 11 (1899) 49—78; ders., *Agiografičeskie materialj po gruzinsk. rukopisiam Ivera* = *Ebda* 13 (1901) 89—103.

¹¹ *La première traduction* a. a. O.

¹² *Der griechische Barlaam-Roman* a. a. O. 22 28 31.

¹³ *Tornik le moine* a. a. O. 147.

¹⁴ *Histoires monastiques* 18, Anm. 5.

¹⁵ Vgl. K. Kekelidze, *Fragmente aus der Geschichte der georgischen Hagiographie* = *Moambe der tbiliser Universität* 1 (1919—1920) 57.

¹⁶ Besprochen von M. Džanašvili = *Sbornik materialov dlja opisania mestnostej i plemen Kavkaza* 35 (1905) 158.

¹⁷ *Der griechische Barlaam-Roman* 28, Anm. 1, wo eben von den sogenannten »Widersprüchen und Ungereimtheiten« die Rede ist.

¹⁸ Adontz schreckt nicht einmal davor zurück, Georg Mtäcmideli, der den Kaiser ein paarmal persönlich besucht hat, die Unkenntnis des Kaiserlichen Hofzeremoniells vorzuwerfen.

Adontz erhebt noch einen anderen Vorwurf gegen die Vita. Er schreibt: «La vie des ss. Jean et Euthyme place la mort d'Euthyme l'an 1028, à l'âge de 65 ans¹⁹; donc sa naissance a eu lieu en 963. Cependant en 977—978 Euthyme était déjà en âge de faire des traductions au mont Olympe. Ces erreurs ne sont pas certes en faveur de l'autorité de notre document»²⁰. Gewiß, hier liegt ein Irrtum vor, allein nicht beim Verfasser der Vita, sondern bei Adontz selber, bei welchem der Wunsch zum Vater des Gedankens geworden ist. Die Vita erwähnt nämlich auch nicht mit einem Wort das Alter, in dem Euthymius gestorben ist. Dort lesen wir wortwörtlich: «obiit ter beatus pater noster Euthymius mense maio, die decimo tertio, feria secunda, indictione undecima, a condito mundo anno sexies millesimo quingentesimo trigesimo sexto, ad gloriam Patris . . . Amen»²¹. Dies ist alles, was uns über die Lebensdaten des Euthymius aus der Vita bekannt ist. Was demgemäß von allen übrigen gegen die Vita gerichteten Argumenten zu halten ist, bedarf wohl keiner Erläuterung mehr.

Leider ist dieser Irrtum auch in das Werk Prof. Dölgers²² eingedrungen. Ferner meint Prof. Dölger: »Die Angabe über die Unterrichtung des Euthymius in der georgischen und griechischen Literatur dient dem Hagiographen augenscheinlich nur dazu, die segensreiche spätere Übersetzungstätigkeit des Euthymios . . . in plausibler Weise auf eine Bildungsgrundlage zurückzuführen»²³. Auch hierin trifft den Hagiographen durchaus keine Schuld, denn seine Angabe über die Unterrichtung des Euthymius ist dem Testament des Johannes, des Vaters des Euthymius, selber entnommen²⁴. Es wird weiterhin behauptet, das lückenhafte Verzeichnis der von Euthymius angefertigten Übersetzungen (75 an der Zahl), das sich in der Vita findet, sei mit größtem Vorbehalt aufzunehmen²⁵, während doch Kekelidze demgegenüber die Gesamtzahl der von Euthymius georgisch bearbeiteten griechischen Schriften oder Sammelwerke auf rund 170 angibt²⁶. Fast die ganze griechischsprachige Patristik scheint demnach durch die Hand des Euthymius gegangen zu sein²⁷. Was schließlich die

¹⁹ Sperrdruck von uns.

²⁰ *Tornik le moine* 147.

²¹ Peeters, *Histoires monastiques* 60 n. 79.

²² *Der griechische Barlaam-Roman* 31, Anm. 1.

²³ Ebda 28. Der S. 23, Anm. 3, abgedruckte lateinische Text steht in der Vita Georgi und nicht in der *Johannis et Euthymii*.

²⁴ Darüber ein andermal.

²⁵ Dölger a. a. O. 25.

²⁶ *Geschichte der georgischen Literatur* a. a. O. 170—188.

²⁷ Im übrigen ist zu bedenken, daß die Überlieferung von der Übersetzung des Barlaam-Romans aus dem Georgischen ins Griechische durch Euthymius so wenig Widerhall in der georgischen Literatur gefunden hat, daß außer der Vita nirgends davon die Rede ist. Man kann also von einer »geflossentlichen Verbreitung« dieser Überlieferung durch die Georgier überhaupt nicht sprechen. Euthymius bedurfte einer derartigen »Ehre« nicht. Vgl. dazu Dölger a. a. O. 22—23 24, Anm. 1.

arabische Vita des Johannes angeht, in der »die Geschichte von Barlaam und Joasaph« dem Damaskener zugeeignet wird²⁸, so ist zu bedenken, daß die georgische Version dieser Vita, die von Ephrem Mcire, dem Freund des Verfassers der arabischen Vita — Michael — herrührt, die angedeutete Notiz nicht enthält²⁹. Darum dürfte die betreffende Stelle als eine erst nach dem 11. Jahrhundert entstandene Interpolation zu betrachten sein, andernfalls sieht man nicht ein, warum der Autor gerade diese Schrift darin mit Namen aufgeführt haben sollte.

II.

Wann ist Euthymius eigentlich geboren worden? Laut einer hypothetischen Berechnung von D. Bakradze war Euthymius, als er im Jahre 1028 starb, 65 Jahre alt, also 963 geboren³⁰. Kekelidze³¹ verwirft mit guten Gründen diese Berechnung und setzt die Geburt des Euthymius um 955 an.

Da nun kein zeitgenössisches Dokument das Geburtsjahr des Euthymius auch nur annähernd angibt, und alle Berechnungen auf bloßen Vermutungen beruhen, so ist es schier unmöglich, auf diesem Wege zu einer endgültigen Lösung der Frage zu gelangen. Daher verlassen wir diesen ungünstigen Boden und wenden uns gleich der Festlegung des Zeitpunktes zu, auf welchen die Anfänge der schriftstellerischen Wirksamkeit des Euthymius fallen. Dafür aber stehen uns ganz sichere und feste Unterlagen zur Verfügung. Es sind dies zwei Handschriften, die beide der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts angehören: die Athos-Hs. 32 (nach Cagareli Nr. 49) und die Hs. 1346 der historisch-ethnographischen Gesellschaft zu Tbilisi (= H-Hs. Nr. 1346).

Die Hs. 32 enthält in der Übersetzung des Euthymius 24 homiletische Schriften: 2 Gregors des Theologen, 1 Gregors von Nyssa und 21 von Basilius dem Großen. Laut fol. 324v wurde sie vom »armseligen Sabai« im Jahre 981 geschrieben. Fol. 315r weist diesen wichtigen Kolophon auf: »Ich, Johannes, wurde gewürdigt, dies heilige Buch zu erwerben, das mein Sohn Euthymius aus dem Griechischen übersetzt hat ... Gedenket im Gebete meiner — des Johannes — und meines geistlichen und leiblichen Bruders Johannes des gewesenen Tornik und meines Sohnes Euthymius, der dies übersetzt hat ... geschrieben wurde (dieses Buch) auf dem heiligen Berg Athos, im Hause der heiligen Gottesmutter, im Kloster des Evangelisten Johannes, in der 5. Indiktion, im Jahre 6485 seit dem Welt-

²⁸ Dölger a. a. O. 60—61.

²⁹ Kekelidze, *Die georgische Version der arabischen Vita des Johannes von Damaskus* (georg.-russ.) = *Christianskij Vostok* 3 (1914) 124 167—168. *An Boll* 71 (1953) 475—480.

³⁰ Th. Žordania, *Die Chroniken* 1 (1892) 124—125.

³¹ *Geschichte der georgischen Literatur* 165.

anfang» (ინდიქტიონსა ე: დასაბამითგან წელთა სვპე:)»³². Die Indiktionszahl 5 und das griechische Weltjahr 6485 (— 5508) ergeben beide das Jahr 977. In diesem Jahr wurde die Beischrift, die vom Ivirongründer Johannes selber stammt, geschrieben, nicht in der großen Laura der Georgier, die erst nach 979, etwa zwischen 980—983 errichtet und der Gottesmutter und dem Johannes Baptista geweiht wurde³³, sondern schon vorher, gleich nach der Ankunft von Tornik auf dem Athos vor 977, im kleinen Kloster des Evangelisten (მხატრებელისა) Johannes, wie die Vita mit Nachdruck hervorhebt. Da die Athanasiuslaura so zahlreiche Mönche nicht mehr fassen konnte, trennten sich die Georgier von den Griechen, mit denen sie bis dahin zusammengelebt hatten, und bauten sich unweit von der Laura ein eigenes Kloster: «In amoena solitudine sancto Johanni evangelistae ecclesiam cum cellis aedificaverunt, ibique per multum tempus ... habitaverunt»³⁴. Über die Echtheit des Kolophons kann also nicht der leiseste Zweifel bestehen. Aus dem Kolophon erfahren wir weiterhin, daß Johannes Varazvače und Tornik leibliche Brüder waren³⁵. Die klare Angabe des Johannes, der doch wissen mußte, was er schrieb, kann unmöglich in Zweifel gezogen werden. Dennoch tut dies Adontz³⁶, weil er Tornik für die Armenier in Beschlag nehmen möchte³⁷. Dabei stützt er sich auf P. Peeters³⁸, der einmal erklärte: Die Äußerung der Vita der hl. Johannes und Euthymius, Tornik sei «in sua patria monachus factus», scheine zu beweisen, daß Tornik nicht aus »dem eigentlichen Iberien«, dem Vaterlande des Hagiographen oder seiner Leser, stammt; als ob der Begriff «patria» im 10. Jahrhundert dieselbe Bedeutung gehabt hätte, die ihm im 20. Jahrhundert beigelegt wird! Denn noch heute hat das Wort «Samšoblo», «Mamuli» (patria) im Volksmund den Sinn von Geburtsort.

Ist der Autor des Kolophons der Gründer des Ivironklosters auf dem Athos, so ist sein Bruder Johannes-Tornik der bekannte Feldherr-Mönch, welcher an der Niederwerfung des aufständischen Bardas Skleros ent-

³² R. P. Blake, *Catalogue des manuscrits géorgiens de la bibliothèque de la Laure d'Iviron au mont Athos* = *Revue de l'Orient chrétien* 29 (1933—1934) 150—154. Kekelidze führt diese Hs. und folglich auch die 21 Homilien des Basilius wohl aus Versehen nicht an.

³³ Peeters, *Histoires monastiques* a. a. O. 22; K. Kekelidze, *Geschichte der georgischen Literatur* 90—91.

³⁴ Peeters, *Histoires monastiques* 19.

³⁵ Vgl. Kekelidze (*Geschichte* a. a. O. 90—91), der die Gebrüder J. Varazvače und J. Tornik der Familie Čorčanel-Chursidze entstammen läßt.

³⁶ *Tornik le moine* a. a. O. 159.

³⁷ H. Kurdian, *Armeno-georgian cultural Relations of the Past* = *The Armenian Review* 6 (Boston 1953) Nr. 62, hat noch einige andere Große Georgiens zu Armeniern gestempelt. Vgl. noch dazu M. Tarchnišvili, *Die heilige Nino, Bekehrerin von Georgien* = *Analecta Ordinis S. Basilii Magni* (Romae 1953) 572—581.

³⁸ *Un colophon géorgien de Thornik le moine* = *AnBoll* 50 (1932) 369—370.

scheidend mitgewirkt hat. Gerade mit dieser Empörung des Skleros befaßt sich eine der vielen Beischriften der zweiten Handschrift, die oben Erwähnung fand (H-Hs. 1346).

Die Hs. 1346 besteht aus 210 Pergamentfolien und weist zwei von Euthymius übersetzte Texte auf: die Apokalypse des Evangelisten Johannes (fol. 2r—59v) und deren Kommentar durch den Erzbischof Andreas von Cäsarea in Kappadozien (fol. 60r—208r), zusammen mit mehreren Anderdzi (Testament) d. i. Beischriften. Der Schreiber ist ein gewisser »Saba Kuti«, der im Auftrag seines »geistlichen Lehrers Gregor« und seines »Bruders Johannes« die beiden Schriften auf dem Olymp kopierte (fol. 208r). Er ist wohl mit dem Sabai gleichzusetzen, der 981 die oben angeführte Hs. 32 von Iviron schrieb. Inzwischen scheint er von Kleinasien auf den Athos übergesiedelt zu sein.

Im Anderdzi für den Übersetzer heißt es: ქრისტე ადიდე სულითა ვეთიმე, ამიხი თაგმანი: »Christus, verherrliche in seiner Seele Euthymius, den Übersetzer dieses (Buches)« (fol. 208r). Nun folgt der wertvolle Kolophon, in dem Zeit, Ort und Umstände der Entstehung unserer Hs. mit aller Genauigkeit angegeben sind.

»Geschrieben wurde (dies) auf dem hl. Berg Olympus, im Hause der hl. Gottesmutter, in der Laura mit Namen Krania unter der Regierung des Basilius und Konstantin, unter dem Patriarchat des Antonius, in der Zeit des furchtbaren Aufstandes von Bardas Skleros, der großen Drangsale Griechenlands, der Ausplünderung von Armen, als junge Leute sich gegenseitig durch das Schwert grausam umbrachten, der Bruder über den Bruder und der Vater über den Sohn (herfiel). Dies alles geschah, während ich dieses Buch niederschrieb. Wem aber der Sieg verliehen werden sollte, wußte niemand außer Gott. Alle stritten miteinander durch Wort und Tat, groß und klein, alles kämpfte. Die Jahre seit dem Weltanfang waren 6582, das Chronikon war 198³⁹.«

Die beiden georgischen Zeitrechnungen⁴⁰ 6582 und 198 geben das Jahr 978 (6582—5604; 780+198). Demgemäß ist die Hs. im Kraniakloster auf dem Olymp im Jahre 978 geschrieben. Daß der Übersetzer der hl. Euthymius von Iviron ist, steht außer Zweifel, da ein anderer als Schriftsteller tätiger Euthymius aus dieser Epoche völlig unbekannt

³⁹ Christine Šarašidze, *Beschreibung der Handschriften* 3 (Tbilisi 1948) 292—293 (H-Kollektion).

⁴⁰ Die georgische Weltära setzt den Weltanfang in das Jahr 5604 (byzantinisch: 5508) v. Chr. Chronikon (Chronikon) heißen die einzelnen Jahre innerhalb eines Zyklus, Mok'ceva genannt, der 532 Jahre umfaßt. Der zwölfte Zyklus endet mit dem Jahre 780 n. Chr. ($532 \times 12 = 6384 - 5604 = 780$). In den altgeorgischen Hss. begegnet nur das Chronikon des 13. Zyklus (781—1312), der nicht genannt wird. Das älteste bekannte Chronikon ist 821 (41 + 780 = 821) des griechischen Kori-dethi-Evangeliums, das zu Tbilisi aufbewahrt wird.

ist⁴¹. Der Entstehungsort ist das der Gottesmutter geweihte Kloster Krania auf dem Olymp in Bithynien.

Aus der Beischrift ist nicht ersichtlich, wo Euthymius diese Schriften übersetzt hat; ein Umstand, der für unsere Frage an sich ohne Belang ist, da es hier mehr um die Entstehungszeit seiner Erstlingsfrüchte geht, als um sein Arbeitsfeld.

Laut der Angaben unserer Handschriftenkolophone lagen nun bereits im Jahre 977 vierundzwanzig Homilien und im Jahre 978 die Apokalypse zusammen mit einem langatmigen Kommentar in Euthymius-Übersetzung vor, danach müssen wir die Anfänge seiner Übersetzungstätigkeit zumindest um das Jahr 975 ansetzen. Dies ist auch die Ansicht Kekelidzes, der wohl aus diesem Grunde die Geburt des Euthymius in das Jahr 955 datiert⁴².

Es liegt auf der Hand, daß alle anderen Lebensdaten des Euthymius von dem oben gewonnenen festen Punkt ihren Ausgang zu nehmen haben, insbesondere, was seine Lebenszeit vor dem Jahre 977 angeht. An erster Stelle handelt es sich hier um den Geiselaufenthalt des Euthymius in Konstantinopel, der seinerseits mit der Überlassung der »oberen Länder« von seiten des Kaisers an den Kuropalaten David von Georgien und mit dem Aufstand des Skleros eng verknüpft erscheint. Auch hinsichtlich dieser Frage stellt uns die Vita vor gar keine Schwierigkeiten, wie Adontz vorgibt⁴³.

In der Vita ist zweimal von der Abtretung »der oberen Länder« die Rede. Die erste Länderüberlassung hat auch nicht das mindeste mit der zweiten zu tun. Im ersten Fall ging es um georgische Gebiete von Samche, die die Byzantiner besetzt hatten; im zweiten Fall aber um rein griechische Gebiete, die Kaiser Basilius II. für die Teilnahme am Zuge gegen Bardas Skleros, dem Kuropalaten David abtrat, wie sich unten zeigen wird.

Die erste Länderabtretung, welche die Geiselstellung georgischer Fürstensöhne zusammen mit Euthymius nach sich zog, erfolgte lange Zeit vor der Ankunft Torniks auf dem Athos. Diese Länder wurden, wie das Synaxar Georgs mit Recht unterstreicht⁴⁴, nicht von Basilius, sondern vielmehr von Kaiser Nikephoros Phokas (963 bis 969) dem Kuropalaten überlassen⁴⁵.

⁴¹ Kekelidze, *Geschichte der georgischen Literatur* 174; Ders., *Zwei Euthymiusse in der altgeorgischen Literatur* = Čveni Mecniereba (unsere Wissenschaft) Nr. 2—3, S. 103—104, wenngleich Žordania — wegen falscher Berechnung der Lebensdaten des hl. Euthymius — diese Schriften dem Euthymius Grdzeli zuweist. Dieser Euthymius war nämlich im Jahre 1046 noch so frisch und lebenskräftig, daß er sich in diesem Jahre in ein langes Religionsgespräch mit den Armeniern einlassen konnte.

⁴² *Geschichte der georgischen Literatur* 165.

⁴³ Tornik le moine 149—155. Vgl. auch Dölger, *Der griechische Barlaam-Roman*, 27—28.

⁴⁴ Vgl. Anm. 16.

⁴⁵ Kekelidze, *Geschichte* 164.

Dies wird von der Vita ausdrücklich herausgestellt und von Peeters indirekt bestätigt⁴⁶.

Wie lange Euthymius am kaiserlichen Hof verblieb, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall wird sein Aufenthalt in der Kaiserstadt nicht allzulange gedauert haben, da sein Vater, der ihn von dort auf den Olymp abholte, sich schon vor 977 auf dem Athos als Gast des hl. Athanasius befand; war doch dieser mütterlicherseits ein Laze, also wohl ein alter Bekannter von Johannes selber. Somit dürften alle von Adontz und Prof. Dölger gegen die Vita erhobenen Bedenken als erledigt betrachtet werden.

Der oben angezogene Kolophon der Hs. 1346 unterrichtet uns außerdem über die Umstände, unter denen sie entstand: in der Zeit, da Bardas Skleros das Banner des Aufruhrs entrollte und das Reich an den Rand des Unterganges brachte. Da nun die Geschichte dieses aufständischen Fürsten einen Teil der Vita der hl. Johannes und Euthymius bildet und andererseits große Meinungsverschiedenheiten über den Verlauf des Krieges gegen Skleros bei den Historikern herrschen, so soll auch dieser Vorgang im Lichte der georgischen Quellen untersucht werden. Dabei beschränken wir uns naturgemäß auf das Notwendigste, so weit es nämlich unsere Fragestellung, vor allem die Glaubwürdigkeit dieser Quellen in bezug auf diesen Gegenstand, betrifft.

III.

Als Bardas Skleros sich 976 von seinen Truppen zum Kaiser ausrufen ließ, schickte der Großonkel der byzantinischen Kaiser Basilius und Konstantin den Bardas Phokas gegen ihn. Auf Grund vorwiegend griechischer Quellen (Leo Diakonus, Skylitzes, Mich. Psellos, G. Kedrenos) wird der Verlauf der Kämpfe zwischen den beiden Gegnern von G. Schlumberger⁴⁷ folgendermaßen dargestellt: Der erste Zusammenstoß erfolgte in der Pankaliaebene⁴⁸, der mit der Niederlage des Phokas und einem Zweikampf zwischen diesem und K. Gabras, dem Anhänger von Skleros, endete. Die zweite Schlacht wurde bei den Basilika Therma geschlagen, wiederum zuungunsten des Phokas. Der zweimal überwundene Feldherr wandte sich darauf um Hilfe an den Kuropalaten David von Georgien, der ihm eine große Schar georgischer Soldaten zur Verfügung stellte. Es kam zur dritten Schlacht, und zwar wiederum auf derselben Pankaliaebene, die den Schauplatz des ersten Ringens gebildet hatte. Auch diesmal sind die Kaiserlichen daran, zu Paaren getrieben zu werden, als Phokas in einem verzweifelten Duell den Skleros niederwirft

⁴⁶ *Histoires monastiques* 17.

⁴⁷ *L'épopée byzantine* 1 (Paris 1925) 349—376. Kap. VII.

⁴⁸ Zur Lokalisierung der Ortschaften vgl. das ausgezeichnete Werk von Ernst Honigmann, *Die Ostgrenzen des byzantinischen Reiches* (Bruxelles 1935) 49—51, Karte II.

und den Kampf entscheidet. Die Aufständischen werden in die Flucht geschlagen. Diese letzte Schlacht fand am 24. März 979 statt. Auch nach G. Ostrogorsky⁴⁹ und Ch. Diel — G. Marçais⁵⁰ ist es »in der Pankaliaebene unweit von Amorion«, wo Skleros »entscheidend geschlagen« wird. Aus diesen Ausführungen ergibt sich für uns die wichtige Feststellung, daß nach allen Geschichtsquellen und den erwähnten Historikern als Schlachtfeld der letzten Entscheidung die Pankaliaebene zu gelten hat und daß die endgültige Entscheidung wesentlich durch den Zweikampf herbeigeführt wurde.

Die georgischen Quellen weichen in mancher Hinsicht von den griechischen ab. Über das Eingreifen der Georgier in diesen Krieg berichten folgende Dokumente: Die Vita der hl. Johannes und Euthymius⁵¹, die etwa 15 Jahre nach dem Tode des Euthymius verfaßt wurde; die Hs. 9 (Cagareli: 69) vom Athos und eine Inschrift der Kirche von Zarzma in Georgien.

Die Hs. 9, wie sie vorliegt, stammt von David, dem Schwestersohn von Mich. Modrekili, der eine große Kirchenliedersammlung aus dem Jahre 988 hinterließ⁵². Demzufolge ist die Niederschrift der Hs. um diese Zeit, und zwar noch zu Lebzeiten des Johannes Tornik und des Kuropalaten David (gestr. 1001), anzusetzen. Der Hs. ist ein großer Kolophon beigegeben, der bei P. Peeters⁵³ und folglich auch bei Adontz⁵⁴ eine gewisse Verwirrung angerichtet hat. Diese Beischrift besteht nämlich aus drei Teilen: der erste Abschnitt rührt von »Johannes, weiland Tornik«, dem ursprünglichen Eigentümer der Hs. her, der zweite vom Dekanos Stephan, der den Text 977 in Oški⁵⁵ abschrieb, und der dritte vom erwähnten David selber. Außer dem eigenen Lemma hat David in die in erster Person⁵⁶ gehaltene Zuschrift Torniks einen im Er-Stil⁵⁶ verfaßten Bericht über den Zug Torniks gegen Skleros eingeschoben und das Lemma Stephans nicht in dessen ursprünglicher Form, sondern mit seinen eigenen Worten wiedergegeben.

Der Kolophon, der hier nur auszugsweise geboten wird, lautet wie folgt⁵⁷: »Ich Johannes, weiland Tornik, und mein Bruder Johannes Varazvače⁵⁸,

⁴⁹ *Geschichte des byzantinischen Staates* (München 1952) 240.

⁵⁰ *Le monde oriental de 395—1081* (Paris 1944) 476.

⁵¹ Peeters, *Histoires monastiques* 20—22.

⁵² Kekelidze, *Geschichte* 155.

⁵³ *Un colophon géorgien* a. a. O. 362; Peeters meint hier, Tornik habe sein eigenes Lob gesungen, was nicht der Fall ist.

⁵⁴ *Tornik le moine* 150, 157.

⁵⁵ Oški liegt in der Provinz Tao-Klardžeti' im Süd-Westgeorgien.

⁵⁶ Was Peeters nicht bemerkt hat und deswegen das ganze Lemma Tornik zuwies.

⁵⁷ Das Lemma Torniks setzen wir zwischen zwei Sternchen (* . . . *), das von David zwischen Kreuze († . . . †) und die Notiz Stephans zwischen zwei mit Punkten versehene Striche (.//).

⁵⁸ Vater des hl. Euthymius.

Söhne des seliggepriesenen Čordvanel, wir haben dieses Buch, das ... Samot'he (Paradies) heißt, erworben und geschrieben ... zum Gebete zuerst für den mächtigen und gottfrommen Kuropalaten David ... und nach ihnen⁵⁹ zum Gebete für uns selber: zuerst für Johannes, weiland Tornik *. † Jetzt aber Johannes Synkellos dank den heiligen Königen, der aus Liebe zu Gott die Ehre der Welt verließ ... sich mit dem Schema der Einsiedler bekleidete und selbst in diesem Schema dem Baum des Lebens und den heiligen Königen mit großer Treue diente. Als nämlich im Lande der Griechen ein hochmütiger Mensch erschien und sich gegen die heiligen Könige empörte, beeilte sich dieser zu dem mächtigen und in jeder Hinsicht unbesiegbaren Kuropalaten David zu gelangen. Auf ihren Befehl hin machte er seinen (des Empörers) Plan zunichte und stützte so die heiligen Könige † ... * Und dann für Johannes Varazvače ... und für meine Neffen ... meine Brüder ... für die Verstorbenen meines Hauses ... */- Geschrieben wurde dieses hl. Buch in der herrlichen Laura Oški, im Hause des heiligen Täufers, unter der Vaterschaft des Sabai — Christus segne ihn! — von der Hand des Dekanos Stephan, durch dessen Hand es auch gebunden wurde, Gott segne ihn! im Chronikon [war]⁶⁰ 197 ./- . † Dieses Anderdzi (Testament) schrieb ich unwürdiger David, Schwestersohn des theophoren Vaters Michael Modrekili †⁶¹.

Das dritte überaus wichtige Dokument stellt eine Inschrift der Kirche von Zarzma, 37 km westlich von Achal-Ziche, dar, die noch zu Lebzeiten des Kuropalaten David († 1001), von Johannes, dem Sohne Sulas, gesetzt wurde. Da sie von vielen erwähnt und von Schlumberger⁶² in fehlerhafter Übersetzung veröffentlicht wurde, gebe ich sie hier wörtlich wieder: »Im Namen Gottes und durch die Fürbitte der heiligen Gottesmutter habe ich, Johannes, der Sohn Sulas, dieses Bethaus erbaut in der Zeit, da in Griechenland Skliaros sich empörte. Gott möge den Kuropalaten David verherrlichen! Er half den heiligen Königen und ließ uns alle ins Feld rücken. Wir schlugen Skliaros in die Flucht, in dem Lande, das Charsanani heißt, an dem Orte, der Sarvenisni genannt wird. Dort stand der Thron ... «⁶³.

Aus diesen Quellen entnehmen wir folgendes: Nach zwei vernichtenden Niederlagen, die Skleros den kaiserlichen Truppen bereitet hatte, wandte sich der byzantinische Hof um Hilfe an den Kuropalaten David. Zu diesem Zweck wurde der frühere georgische Feldherr und derzeitige Mönch Johannes Tornik als kaiserlicher Gesandter nach Georgien zum Kuropalaten

⁵⁹ D. h. nach dem Kuropalaten.

⁶⁰ Dieses übriggebliebene »iqo = war« beweist, daß die ursprüngliche Beischrift Stephans führte: »Kronikoni iqo — das Chronikon war«.

⁶¹ Blake, *Catalogue* a. a. O. = *Revue de l'Orient chrétien* 28 (1931—1932) 337—338.

⁶² *L'épopée byzantine* a. a. O. 375.

⁶³ E. Taqaišvili, *Zarzmiskij monastyri, ego restavrazija i freski* = *Sbornik materialov* a. a. O. 18—19.

geschickt. Der Kaiser versprach als Entgelt für die Unterstützung David die oberen Länder zu geben, »die er ihm dann später alle auch wirklich gab«⁶⁴. Bei dieser Länderabtretung handelt es sich naturgemäß nicht um georgische, zufällig in die Hände der Byzantiner geratene Gebiete, von der oben die Rede war, sondern um zumindest nominell dem Kaiserreich gehörende Länder, was auch die Vita des hl. Johannes und Euthymius klar hervorhebt: »Tum ergo superiorem regionem graecae dicionis curapalatae concesserunt, ut eam ad finem usque aetatis suae obtineret«⁶⁵.

David schickte in den Kampf 12 000 Georgier, die unter Führung des Tornik den Feind aufs Haupt schlugen. Diese entscheidende Schlacht fand statt, wie die derzeitige Inschrift von Zarzma unzweideutig unterstreicht, »in dem Lande, das Charsanani heißt, an dem Orte, der Sarvenisni«⁶⁶ genannt wird.

Da die Inschrift von Johannes, dem persönlichen Teilnehmer an diesem Feldzug, stammt und überdies Provinz und Ortschaft mit aller Genauigkeit verzeichnet, so kann ihre Angabe vernünftigerweise nicht in Zweifel gezogen werden.

Tatsache ist ferner, daß die georgischen Quellen die ganze Ehre des Sieges Tornik zusprechen und eine auch noch so bescheidene Anteilnahme der Griechen an der letzten Entscheidung mit keinem Wort erwähnen. Dadurch geraten sie in krassen Gegensatz zu den griechischen Quellen, die als letztes Schlachtfeld die Pankaliaebene bezeichnen und als den eigentlichen Helden des denkwürdigen Tages Bardas Phokas hinstellen.

Daß die letzte Entscheidungsschlacht nicht in der Pankaliaebene, sondern vielmehr bei Sarvenis stattfand, ist eine Wahrheit, um die wir nicht herumzukommen vermögen. Wie ist nun demgemäß das allgemeine Schweigen der Griechen über die Erwähnung dieses Ortes zu erklären? Aus welchem Grunde verlegen sie die letzte Schlacht auf eine Ebene, wo sich Phokas seine schwerste Niederlage geholt hatte? Oder kann man uns etwa glaubhaft machen, die byzantinischen Historiker hätten um das wahre Schlachtfeld, um die Existenz des Themas Chorsianon, der Ortschaft Sarvenis, durchaus nichts gewußt? Noch eine andere Frage: Wodurch

⁶⁴ Stephan Asoğik, *Weltgeschichte* (Leipzig 1907) 141—142, Übersetzung von H. Gelzer — A. Burckhardt.

⁶⁵ Peeters, *Histoires monastiques* 22. Diese Länderabtretung ist mit ein Beweis dafür, daß der Ruf nach Hilfe direkt vom Hofe ausging und nicht vom zweimal geschlagenen Phokas, dessen Vergangenheit David ohnehin gut bekannt war und dem er seine Truppen unmöglich so auf gut Glück hin anvertraut hätte. Ferner ist zu bedenken, daß der Mönch Johannes Tornik ohne kaiserliches Eingreifen kaum je den Athos verlassen und die Kutte wiederum gegen die Waffen vertauscht hätte. Ernst Honigmann (*Die Ostgrenzen* a. a. O. 150) hat versucht, die Angaben der griechischen und der georgischen Quellen miteinander zu versöhnen. Der Streit um »die oberen Länder« zwischen Byzanz und Georgien hat sich lange hingezogen.

⁶⁶ Zur Lage der Aqua Sarvenis, oder besser aquae sarvenae, wie die Pluralform des Ortes in der Inschrift will, in dem wohl bekannten »Thema Charsianon« vgl. Ernst Honigmann, *Die Ostgrenzen* a. a. O. 49—51, Karte II.

unterscheidet sich die erste Pankaliaschlacht von der zweiten am selben Orte? In beiden wird Phokas geschlagen, in beiden kommt es zum Zweikampf. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Zweikampf in der ersten Schlacht zwischen Phokas und Gabras ohne Folgen für den Verlauf des Krieges, in der zweiten aber zwischen Phokas und Skleros ausgetragen wird, was den günstigen Ausgang der Schlacht und somit auch des ganzen Krieges besiegelt haben soll.

Wägt man jedoch alles genau ab (gleiches Schlachtfeld, gleicher Verlauf der Schlacht, fast gleicher Zweikampf), so kann man nicht umhin, festzustellen, daß wir es hier mit einer recht auffallenden Identität beider Vorgänge zu tun haben⁶⁷. Wenn dem so ist, dann stellt sich die weitere Frage von selbst ein: Worin mag wohl der eigentliche Grund für das merkwürdige Schweigen und das nachträgliche Aufputzen desselben Zweikampfes liegen? Doch wohl nur darin, daß die Entscheidungsschlacht bei Sarvenis ausschließlich von den Georgiern geschlagen wurde, vielleicht unter so schwacher Beteiligung der Griechen, daß ihre Historiker es weislich vorgezogen haben, diesen »Ruhm« mit dem Schleier tiefen Schweigens gnädig zu bedecken!⁶⁸ Auch vom Standpunkt der damaligen Truppeneinsatzstärke aus gesehen, wird Tornik einer nennenswerten Anteilnahme der Byzantiner an der Schlacht vermutlich nicht einmal bedurft haben, da die von Skleros ins Treffen geworfene, durch mehrere vorausgehende Kämpfe dezimierte Streitmacht die der Georgier kaum an Zahl erreicht, geschweige denn übertroffen haben wird⁶⁹.

Aus den obigen Ausführungen ersehen wir einwandfrei, daß der Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit des Euthymius um 975 anzusetzen ist und daß der Bericht des Biographen Georg, des späteren Abtes von Iviron, über Euthymius und seinen Onkel Tornik der historischen Wahrheit entspricht, und dies um so mehr, als die Angaben anderer, den Ereignissen noch näher stehenden Quellen mit seiner Berichterstattung aufs vollkommenste übereinstimmen.

⁶⁷ Vgl. Adontz, *Tornik le moine*, 144.

⁶⁸ Auch Peeters (*Un colophon* 368) erkennt an, daß die Schlacht nur von Tornik gewonnen wurde.

⁶⁹ Derselbe Skleros kämpfte im Jahre 971 mit nur 10 000 bis 12 000 Soldaten gegen die Übermacht der Waräger (Schlumberger, *L'épopée* 48). Zur allgemeinen Kriegsstärke der Byzantiner vgl. L. Bréhier, *Le monde byzantin II Les institutions de l'empire byzantin* (Paris 1949) 341—344.